

Thomas Rothschild

Hoffmann, Hans-Joachim: Journalismus und Kontrolle 1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5178>

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rothschild, Thomas: Hoffmann, Hans-Joachim: Journalismus und Kontrolle. In: *medienwissenschaft: rezeensionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5178>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Hans-Joachim Hoffmann: Journalismus und Kontrolle. Eine Studie zum Konflikt um die politischen Fernsehmagazine der ARD: Panorama, Report Baden-Baden, Report München, Monitor, Kontraste. München: tuduv 1990, 335 S., DM 49,80

Die politischen Magazine der ARD sind so ziemlich der letzte Platz, an dem noch regelmäßig stattfindet, was eigentlich Hauptaufgabe eines öffentlich-rechtlichen Fernsehens sein sollte: kritische Berichterstattung, Journalismus als Kontrolle der Macht, als Herstellung von demokratischer Öffentlichkeit. Die häufigen Rüffel von außen und von oben, die die Magazinmacher einstecken müssen, beweisen, daß es längst als besonders anstößig oder bei umgekehrter Blickrichtung als mutig gilt, wenn man tut, was einst dem Selbstverständnis eines Journalisten entsprach. Wir sind bescheiden geworden.

Die vorliegende Arbeit besteht zur Hälfte aus einem theoretischen, zur Hälfte aus einem empirischen Teil. Daß bei der Analyse von sieben 'kontroversen Fällen' sechs von *Report* Baden-Baden (der Autor hospitierte in dieser Redaktion und betrachtet das Magazin als politisch im Vergleich mit anderen Magazinen besonders eingeengt), nur einer von *Monitor* gewählt wurde, spricht nicht eben für den Versuch eines repräsentativen Überblicks. Die Untersuchung nimmt sich vor, folgende Fragen zu diskutieren: Welche Positionen werden in der Fachdiskussion gegenüber dem Begriffsinstrumentarium der Kontrolle des Journalismus (hier Rundfunkkontrolle) bezogen? Welche Gründe gibt es für einen Journalismus der Argumentation, welche Gütemaßstäbe müssen ihm angelegt werden und inwieweit ist das Kontroll-Instrumentarium aus Frage 1 für argumentativen Journalismus gültig? Welche Rechte oder Einschränkungen legen gesetzliche Vorgaben den Rundfunkjournalisten auf und welche Aufgaben weist das Magazinkonzept den Mitarbeitern zu? Was sagt die Literatur? Haben Magazine starke oder schwache Wirkungen auf die Zuschauer? Welchen Themen haben sich die Magazine zugewandt und welche Magazinbeiträge wiederum hat die Presse aufgegriffen? Welche von diesen Themen sind 'konflikthaltig', lassen sich dabei bestimmte Schwerpunkte erkennen? Wie schlüssig sind die Argumente, die gegen Magazinbeiträge hervorgebracht werden, und wie schlüssig sind die Argumente derer, die sie verteidigen? Schon die Formulierung der Fragen läßt einen Mangel an sprachlicher und konzeptioneller Präzision erkennen, der den Wert zahlreicher Einzeleinsichten verringert.

Über weite Strecken referiert die Arbeit nur Bekanntes, etwa über Sprache und Erkenntnis oder über den Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Mit Bezug auf sehr unterschiedliche Ansätze in der Massenkommunikationsforschung und im medienpolitischen Journalismus erörtert Hoffmann Schlüsselbegriffe wie "Information", "Manipulation", "Kritik", "Kontrolle", "Wertung", "Rationalität", "Fairness", "Objektivität", "Ausgewogenheit" und "Wirkung". Am interessantesten sind die statistischen Ergebnisse im empirischen Teil, die allerdings zu wenig überraschenden Thesen führen, wie etwa dieser: "Rundfunkkontrolle funktioniert stark [nach; Th.R.] politischen Kriterien, denen sich journalistische oder fachliche Kriterien, soweit überhaupt verfügbar, als beliebig formbare Stütze unterordnen" (S.218).

Thomas Rothschild (Stuttgart)